



KONSTITUTIV LÜCKENHAFT UND UNENDLICH REICH. HISTORISCHE DIGITALE MATERIALITÄT AUS PHILOLOGISCH-DIGITALEN FORENSISCHER UND ARCHIVARISCHER PERSPEKTIVE VON FRÜHEN CONSUMER-SYSTEMEN BIS ZUR GEGENWART (deutsch)

Thorsten Ries (University of Texas, Austin)

Digitalforensische born-digital Archivierungsformate, welche nachhaltig authentifizierbar Born-digital Archivalien bewahren und philologische Analysen mit digitalforensischen Methoden ermöglichen, setzen sich in den Archiven als Standard durch. Die Philologien beginnen nach und nach die entsprechenden Methoden zu integrieren. Digitale Befunde sind, so wird der Vortrag anhand von Beispielen aus dem Kittler-Nachlass und anderen Archiven argumentieren, auf forensischer Ebene konstitutiv lückenhaft und gleichzeitig jede Analyse überwältigend reich – die Lücken dieser Befunde und Archive sind materiell und strukturell anders geartet als etwa die einer Handschrift, eines handschriftlichen Dossier Génétique oder eines Nachlasses. Was die Lacunae digitaler Archive angeht, sind die häufig befürchteten Obsoleszenz-Totalverluste ein weniger realistisches und relevantes Szenario als die technikhistorisch bedingte (Blanchette 2011: »design histories«), strukturelle Lückenhaftigkeit digitaler Materialität, etwa die zeitlichen Lücken zwischen überlieferten Snapshots temporärer Dateien oder die Lücken in System-Logs, Dateifragmentierungen und die technischen Eigenschaften und Strukturen bestimmter Datei- und Betriebssysteme und gewisser Typen von Speichermedien. Im Rahmen des Vortrags werden einige der bislang weniger beachteten, philologisch und langzeitarchivierungsrelevanten Systemeigenschaften verschiedener Generationen bis in die Gegenwart anhand von konkreten Beispielen aus meiner gegenwärtigen Forschung diskutiert (Dateisysteme HFS vs. HFS+, FAT16/32, NTFS, /EXT3/4, SSD Festplatten vs. HDD, automatische Defragmentierung, Kompression, Systemwiederherstellungspunkte, Swap und Hibernation-Daten).